

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 139.

Altensteig, Samstag den 27. November

1886

### Ein abgelehnter Freundschaftsdienst.

General Kaulbars ist endlich und wirklich aus Bulgarien abgereist, woselbst es für ihn keine Lorbeern zu pflücken gab. Für die russischen Wünsche hat er absolut nichts erreicht; er hat nichts weiter zustande gebracht, als daß das Bulgarenvolk geradezu erbittert auf die russ. Befreier ist. Die zahlreichen Botsche, welche Kaulbars in Varna, Burgos, Philippopol und an anderen Orten durch montenegrinische Banditen anzetteln ließ, sind sämtlich jämmerlich mißglückt, weil sie beim Volke keinen Anklang fanden.

Die russische Regierung muß offenbar über die Vorgänge in Bulgarien schlecht unterrichtet sein; Kaulbars, ein tapferer Soldat, hat die Sache beim falschen Ende angepackt und darnach die Erfahrung machen müssen, daß es der Fluch der bösen That sei, „fortzuzugewandtes böses zu gebären.“ Zweck und nutzlos hat er das Ansehen Russlands bei den Bulgaren auf den Nullpunkt herabgedrückt und eine unüberbrückbare Kluft zwischen Befreier und Befreiten aufgerissen. Wollte Oesterreich den Einfluß Russlands auf die Balkanländer mindern, so hatte es nur nötig, gegen die Handlungsweise Kaulbars nicht zu protestieren. Aus dieser Politik erklärt sich vielleicht das bisherige Verhalten Oesterreichs.

Als die Abreise Kaulbars eine bestimmte in Aussicht stehende Thatsache war, verlautete ebenso bestimmt, daß das deutsche Generalkonsulat den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien und Ostromelien mit übernehmen würde. Das war fast selbstverständlich und entsprach namentlich der Auffassung, die man von den freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland hatte. Zu nicht geringer Ueberraschung brachte aber die „Times“ die seitdem auch anderweitig bestätigte Meldung, nicht das deutsche, sondern das französische Generalkonsulat habe die Fürsorge für die russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen.

Allerdings: anfangs sollte das deutsche Generalkonsulat die Stellvertretung übernehmen. Kaulbars kündigte dem deutschen Konsul v. Thielmann seine bevorstehende Abreise mit dem Hinzufügen an, daß er in Uebereinstimmung mit einem alten Brauche und der langen Freundschaft zwischen Russland und Deutschland die russischen Unterthanen dem deutschen Schutze anvertrauen würde. Als v. Thielmann antwortete, er wolle dieserhalb Instruktionen von seiner Regierung einholen, war Kaulbars sehr erstaunt, meinte aber, daß dies wohl nur der Form wegen sei. Nach Empfang der Verhaltensmaßregeln erklärte von Thielmann, daß er zwar den Schutz der eigentlichen Russen, aber nicht den der Montenegriner und Bulgaren, welche das russische Konsulat zu schützen pflege, übernehmen könne. Darauf telegraphierte Kaulbars nach Petersburg und erhielt den Befehl, die russischen Interessen dem französischen Generalkonsulat zu unterstellen, was denn auch geschah.

Das Verhalten der deutschen Diplomatie in diesem Falle wird von allen Patrioten voll gebilligt werden. Der Wert der russischen Freundschaft ist nicht zu unterschätzen und ist ein hochbedeutendes Friedensmoment. Hat sich aber ein russischer Agent im fremden Lande durch eine grundfalsche Praxis unmöglich gemacht, so kann Deutschland unmöglich den Büttel spielen, um die Folgen jener Verkehrtheiten von Russland abzuwenden. Deutschland kann die in Bulgarien wohnenden Russen schützen, soweit sich dieselben innerhalb gesetzlicher Schranken bewegen, aber es kann unmöglich seinen starken

Arm dazu herleihen, um das montenegrinische Gesindel, welches überall Botsche gegen die Regentenschaft ins Werk setzt, straffrei zu lassen. Das wird auch zweifellos der französische Generalkonsul nicht thun, so angelegentlich sich Frankreich auch um die Gunst Russlands bewirbt und so sehr die Uebertragung der Konsulatsobliegenheiten an Frankreich auch als eine offensibare Demonstration gegen Deutschland erscheint.

Selbst aber wenn der Vertreter Frankreichs sein Schutzrecht auf die revoltierenden Montenegroer und auf jene Handvoll Bulgaren erstrecken wollte, die gegen die Interessen ihres eigenen Vaterlandes konspirieren, so ist doch sehr fraglich, ob die bulgarische Regentenschaft einen solchen Mißbrauch der fremdländischen Schutzrechte, wie General Kaulbars ihn getrieben, von anderen dulden würde.

Zu der korrekten Ablehnung Deutschlands in diesem Falle tritt noch ein anderer Umstand, der von der „Voss. Ztg.“ aufs Tapet gebracht wird. Nach diesem Blatte beabsichtigte die russische Regierung vor kurzem eine neue Anleihe aufzunehmen und wandte sich zu diesem Zwecke an Bleichröder in Berlin. Dieser gieng aber nicht nach Petersburg, wohin er eingeladen war, sondern nach Vargin und infolge dieser Reise wurde aus der Anleihe nichts. Wird durch diese beiden Vorkommnisse wirklich das nur in der Idee bestehende Dreikaiserbündnis aufgehoben, so wird dagegen andererseits eine gleichfalls nicht zu unterschätzende Festigung des deutsch-österreichischen Bündnisses eingetauscht.

### Tagespolitik.

Das Einkommen der Rechtsanwälte würde nach der Berechnung der „Voss. Ztg.“ um etwa ein Sechstel bis ein Viertel durch den neuen Gesetzentwurf betreffend die Ermäßigung der Rechtsanwaltsgebühren geschwälert werden.

Der Ton der europäischen Presse ist jetzt wieder ein kriegerischer als in den letzten Tagen. Man wird zunächst nicht mehr als das Echo des Kriegsgeschrei erblicken dürfen, das die russischen Blätter bei der Abreise Kaulbars erhoben haben und in welchem diese munter fortfahren. Die „Nowoj Wremja“ bringt z. B. einen, Deutschland schmähebenden Artikel, in dem folgende Stelle enthalten ist: „... Der Krieg mit den Deutschen — ja, wenn das russische Volk sich je über einen Krieg freuen könnte, so würde das in dem Moment sein, wo es sich darum handelt, seine Selbstständigkeit gegen den Deutschen zu vertreten...“ Man wird gut thun, so schreibt dazu die „St. Petersb. Ztg.“, die Bedeutung dieser Kundgebung des großen russischen Blattes slavophiler Richtung nicht zu unterschätzen. Es liegt eine gefährliche Stimmung mühsam zurückgehaltenen Grolls in diesem Artikel, ein Groll, der sich bezeichnender Weise nicht speziell gegen Oesterreich, sondern gegen „den Deutschen“ im allgemeinen lehrt.

Die italienische Regierung läßt Cagliari, die Hauptstadt der Insel Sardinien, befestigen; das gleiche geschieht mit anderen Punkten der Insel und werden zum Bau Galeerensträflinge verwendet.

Im „Figaro“ verwendet sich der französische Politiker Ferry dafür, daß Deutschland und Frankreich in ein besseres Verhältnis zu einander treten sollten. Der Botschafter Herbette habe die Aufgabe, die maßgebenden Kreise in Berlin davon zu überzeugen, daß in Frankreich keine kriegerischen Absichten bestehen und daß die neulichen Erklärungen Boulanger's ernst gemeint seien. Es sollte Herbette gelingen, mit Deutschland „die Bedingungen eines Vertrags

zu vereinbaren, welcher Europa allgemeine Ruhe giebt und möglicherweise auch eine Abrüstung ermöglicht.“

„Nowoje Wremja“ giebt dem Fürsten Bismarck zu bedenken, daß Russland nunmehr fest auf Frankreich rechnen könne. Wenn Deutschland weitere Opfer in Bulgarien von Russland verlangen sollte, so würde die Abreise Schuwalow's erfolgen.

In Ruschik zog am Jahrestag des Sieges von Sitwoniza alle Truppen der Garnison, Regularäre des Unabhängigkeitskampfes, entlassene Soldaten, die Stadträte und Hunderte von festlich gekleideten Bauern in Prozession nach dem Hauptquartier der National-Region und baten dort, daß man das Bildnis des Fürsten Alexander herausbringe. Als dasselbe von zwei Offizieren getragen erschien, erhob sich ein wilder Jubel und lebhaftes Schwenken der Fähen. Verschiedene Damen schmückten dann den Rahmen mit Lorbeer und Blumen und mit Musik gieng es durch die Straßen. Am Abend fanden Illumination und verschiedene Bankette statt. In ihrem Telegramm an den Fürsten Alexander spricht die Garnison die Hoffnung aus, daß er wieder nach Bulgarien zurückkehren werde.

Bei der Pforte macht sich neuerdings ein Umschwung in der Stimmung insofern bemerkbar, als mancherlei Anzeichen dafür sprechen, daß der Sultan versucht, sich dem Einfluß der russischen Politik zu entziehen.

Die Madrider „Gaceta“ hat 2 wichtige Dekrete veröffentlicht, deren eins den spanischen Kolonien das Recht zur Zivilehe, das andere die Pressfreiheit gewährt. Beide Maßregeln wurden schon lange begehrt und werden auf Portorico und Kuba warm bewillkommen werden.

### Landesnachrichten.

\* **Freudenstadt, 24. November.** Die in manchen Städten gegründeten Lehrlingsabende sind gewiß eine zeitgemäße, höchst erfreuliche Einrichtung und eine segensbringende Fürsorge für die ledige Jugend, indem da manch guter Keim geweckt oder erhalten wird. Auch hier besteht seit einem Jahr eine solche Einrichtung an den Sonntagen, und sie wurde sogar an den schönen Sommerabenden von einer kleineren Zahl fleißig benützt. Den Winter über ist das Lokal von 5 Uhr an geöffnet, und die Geistlichen, einige Lehrer und sonstige Freunde der guten Sache teilen sich in die Aufsicht. Durch die freudl. Beihilfe des Gemeinderats, sowie durch freiwillige Beiträge von Gewerbetreibenden konnte auch die vorhandene kleine Bücher-Sammlung ziemlich erweitert werden, und so ist auch die Zahl der jungen Leute stetig im Zunehmen.

\* **(Kriegerbundsache.)** Der Württ. Kriegerbund, gegründet 1877, zählt nach seiner neuesten Statistik 5 Ehrenmitglieder, 74 aktive Einzelmitglieder, 755 Vereine mit 28 821 aktiven und ca. 10,000 passiven Mitgliedern. 549 Vereine besitzen Fahnen und Standarten. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 157 853 Mark. Der deutsche Kriegerbund gliedert sich in 100 Verbände oder Bezirke mit zus. 3093 Vereinen und 263,500 Mitgliedern. Demselben gehören bloß 4 württ. Vereine mit 127 Mitgliedern an; derselbe erstreckt sich vornehmlich auf das Königreich Preußen.

\* **(Verschiedenes.)** In Rahl (Herrenberg) stirbt der 88jährige Bauer M. Schöffle in seiner Scheuer so unglücklich durch das Gardeloch herunter, daß er sofort eine Leiche war. — Der 27jährige Sohn des Lehrers Kessler in Wehingen, Dekorationsmaler in Freiburg, wurde bei einem Ausflug im Höllenthal von

einem Kollegen erschossen. — Der entlassene Unterlehrer Gräble von Hundersingen wird wegen Kirchendiebstahls fleckbrieflich verfolgt. — Adlerwirt Schneider in Roswaag hat kürzlich eine Fuchshente von großer Schönheit an der Gnz geschossen, die er ausbälgen läßt. Diese Vogelart ist an der Nord- und Ostsee und an den salzigen Gewässern des südöstlichen Rußland heimisch. — Der Gnz. schreibt aus Baihingen: In der gestrigen Generalversammlung der hies. Gewerbebank (G. B.) wurde der Beschluß gefaßt, infolge eingetretener Verluste 40 % am Stammkapital der Mitglieder abzuschreiben, um auf diese Weise den Bestand der Bank zu erhalten. — In Gningen hat sich ein ca. 40 Jahre alter Bürger durch Erhängen den Tod gegeben. — In Laupheim wurde der Flaschner und Spitalpfleger H., der unverheiratet mit einer ledigen Schwester zusammenlebte, in einem Obergemach seines Hauses erhängt gefunden. — In Ravensburg machte sich ein durchreisender Stromer, abends, das Vergnügen, eines der großen Schaufenster im Laden des Herrn Becht und Vierer einzuwerfen. Der Schaden beträgt ca. 200 Mark.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 25. Nov. Der Reichstag wurde soeben, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des R. Schlosses durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär v. Bötticher, mit einer Thronrede eröffnet, deren wesentlicher Inhalt in folgendem besteht: „Als wichtigste Aufgabe des Reichstages ist die Mitwirkung bezüglich der ferneren Sicherstellung der Wehrkraft des Reiches bezeichnet. Das Gesetz vom 6. Mai 1880 setzte die Friedenspräsenzstärke des Heeres bis 31. März 1888 fest. Der Bestand des Heeres bedarf daher der Erneuerung einer gesetzlichen Grundlage. In der Armee liegt die Gewähr für dauernden Schutz, für die Erhaltung der Güter des Friedens; wenn auch die Politik des Reiches fortgesetzt eine friedliche sei, so darf Deutschland doch im Hinblick auf die Entwicklung der Heeresleistungen der Nachbarstaaten auf die Erhöhung seiner Wehrkraft, insbesondere der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke, nicht länger verzichten. Dem Reichstage werde eine Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Heeresverfärbung bereits mit Beginn des neuen Etatsjahres eintreten soll. Der Kaiser hegt in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen die Zuversicht, daß die Notwendigkeit dieser im Interesse der nationalen Sicherheit unabweislichen Forderung auch von der Gesamtheit des deutschen Volks und seiner Vertreter mit Entschiedenheit anerkannt werde. Die Thronrede kündigt ferner eine Vorlage betr. die Fürsorge für Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine an. Die Mehrkosten sollen durch Erhöhung der Matrikularbeiträge und im Kreditwege aufgebracht werden. Von Versuchen, die bisher vergebens erstrebte Steuerreform von neuem zur Geltung zu bringen,

wolle die Regierung, trotzdem sie von der Notwendigkeit derselben überzeugt ist, so lange absehen, bis das Bedürfnis auch im Volke anerkannt und dies bei den Wahlen zum Ausdruck gekommen sein werde. Die Thronrede kündigt des ferneren die Einbeziehung der Seeleute und Bauarbeiter in die Unfallversicherung an. Erst nach Durchführung dieser Vorlagen werde ein Gesetz betr. die Alters- und Invaliditätsversicherung beabsichtigt. Die in der letzten Session nicht abgeschlossene Revision des Servistarifs wird dem Reichstag wieder zugehen, ebenso die Vorlage betreffend Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen. Endlich wird noch eine Vorlage betreffs Ermäßigung der Gerichtsgebühren angekündigt. — Die auswärtigen Beziehungen werden in der Thronrede allen Staaten gegenüber als freundlich und befriedigend bezeichnet. Die Politik des Kaisers sei unausgesetzt dahin gerichtet, nicht nur dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens zu bewahren, sondern auch für Erhaltung der Einigkeit aller Mächte im Räte Europas den Einfluß zu verwerthen, welcher der deutschen Politik aus ihrer bewährten Friedensliebe, aus dem dadurch erlangten Vertrauen der anderen Regierungen, ferner aus dem Mangel eigener Interessen an den schwebenden Fragen, besonders aber auch aus den engen Freundschaftsbeziehungen des Kaisers mit den benachbarten Kaiserhöfen erwachsen ist.

(N. Tagl.)

\* Berlin, 25. Nov., nachm. 2 Uhr 30 Min. Der Militärgesetzentwurf lautet: § 1. Die Friedensstärke des Heeres wird vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1894 auf 468 409 Mann festgestellt. Die Einjähr.-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. § 2. Vom 1. April 1887 werden die Infanterie in 534 Bataillone, Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19, der Train in 18 Bataillone formirt. Die dauernden Mehrkosten betragen in Folge des neuen Gesetzes 20, die einmaligen Ausgaben 24 Millionen. (Der § 2 der obigen Militärgesetznovelle ist unabhängig von dem Militärsseptennat. Bisher war die Zahl der Kadres nach der Militärgesetznovelle vom 6. Mai 1880 503 Bataillone Infanterie, 465 Eskadrons Kavallerie, 340 Batterien Feldartillerie, 31 Bat. Fußartillerie, 19 Pionier- und 18 Trainbataillone.)

\* Berlin, 23. Novbr. Es bestätigt sich, daß die geplante russische Anleihe im Betrage von 75 Millionen Rubel durch das Bankhaus S. Bleichröder und die Diskonto-Gesellschaft ausgeführt werden soll. Es würden sich diese Finanzkräfte schwerlich dazu verstanden haben, diese Anleihe zu übernehmen, wenn es nicht in Uebereinstimmung mit der Regierung geschehen wäre. Das Ganze wird als ein sicheres Anzeichen für die Erhaltung des Friedens, in nächster Zeit wenigstens, aufgefaßt.

\* Berlin, 25. Novbr. Vergangene Nacht

wurde der vor der Reichsdruckerei stehende Militärposten von vier bis fünf Strolchen insultirt. Er verhaftete einen derselben, welchen die Uebrigen zu befreien suchten. Als der Verhaftete floh, schoß der Posten und verwundete denselben am Unterarm.

\* München, 23. Nov. Die Stadt München erfreut sich seit geraumer Zeit nicht allzugünstiger Sicherheitszustände. Neuerdings wird die Sache geradezu bedrohlich. Seit Samstag abend sind bei Raufereien nicht weniger als 4 Menschen teils geißtet, teils schwer verwundet worden. Zwei davon sind bestimmt die Opfer von sogenannten Strizzi geworden.

\* Nürnberg, 25. Nov. Von der Zivilkammer des Landgerichts wurde in der Klage des Fiskus gegen den Privatier Michael Eckert hier (der nebst seiner Frau vom Schwurgericht wegen tödlicher Mißhandlung seines Sohnes erster Ehe zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist) auf Herausgabe von 11,210 M. erkannt, welche dem Beklagten nach dem Tode des Sohnes als dessen mütterliches Erbe zugefallen waren, da Eckert als „unwürdiger Erbe“ zu betrachten sei.

\* Die Saarbr. Zeitung warnt vor folgendem Schwindel: Kürzlich betrat ein Fremder eine Seifenfabrik und kaufte sich für 50 und etliche Pfennige Seife, die er dann in 100 und noch mehr kleine und gleichmäßige Stücke zerkleinerte und jedes Stück sorgfältig in Seidenpapier verpackte. Der Fremde gab dabei die Erklärung: „Diese Seife ist, wie Sie sehen, die schlechteste Sorte, die ich aber in den Dörfern als Fleckseife, das Stückchen zu 25 Bfg. verkaufe und bis heute abend habe ich wenigstens 20 M. dafür gelöst. „Die Welt“, meinte dieser Gauner, der auch schon in Amerika Geschäfte dieser Art gemacht zu haben behauptete, „will und muß beschwindelt sein.“ Auch in einem Nachbarhause des Seifenfabrikers habe er“, so sprach der Schwindler weiter, „der Hausfrau einige Stückchen verkauft.“

\* Halle, 23. Nov. Daß über einen Soldaten im stehenden Heere der Konkurs eröffnet wird, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Ein solcher Fall liegt aus dem benachbarten Eichen, woselbst über das Vermögen eines Schuhmachers, welcher in Merseburg dient, jetzt in einer solchen Weise gerichtlich erkannt ist.

\* Dedenburg, 22. Nov. Der R. Fr. Pr. wird gemeldet: Eine entsetzliche Bluttat wurde gestern in Raiding, dem Geburtsorte Biszls, verübt. Einer der wohlhabendsten Bauern des Orts, der 53jährige Franz Bauer, überfiel seine Frau menschlins, nachdem er sie in eine Kammer gelockt hatte, und erschlug sie mit einer Hacke. Hierauf stürzte der Mörder in die Küche, verlegte seiner verheirateten Tochter Johanna Kinzl mit der Hacke drei wichtige Gieße und zerschmetterte ihr die Hirnschale. Sie wurde in lebensgefährlichem Zustande in ein Nachbarhaus getragen. Eine ledige Tochter, namens Theresia, die Zeugin der Bluttat war und dem Vater

### Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Um es kurz zu machen — ich ward mit der Drohung entlassen, daß ich bei einem neuen Verstoße gegen dienstliche Vorschriften, zum Korps zurückgeschickt werden würde. Das war so ziemlich gleichbedeutend mit zeitweisem, wenn nicht mit völligem Verlust meiner Versorgungsbeurteilung. Wie ich aus dem Zimmer und aus dem Hause des Oberförsters gekommen bin, weiß ich heute noch nicht genau.“

„Die Kollegen und ich hatten schon vor einiger Zeit verabredet, den letzten Tag des Jahres gemeinsam zu verbringen. Zum Rendezvous war die Dorfschänke bestimmt, von wo wir uns zur nächsten Försterei begeben wollten, um dort Schloß zu feiern.“

„Ich ging also zum Dorfschänke, fand dort die Kollegen versammelt und bald hatte ihre Neugierde aus mir herausgepumpt, was mir geschähe. Statt Teilnahme zu finden, machte man mir die heftigsten Vorwürfe wegen meines Benehmen und meines Zugeständnisses. Meine Beamten Qualität, hieß es, sei genügend gewesen, das hämische Weib mundtot zu machen.“

„Nun wohl, die Leute hatten recht, das sah ich jetzt ein und weil dies der Fall, gertete ich in eine förmliche Wut. In dieser Stimmung begann ich schon jetzt ziemlich stark den mir gebotenen Getränken zuzusprechen. Wir begaben uns alsdann in den Wald und in die gedachte Försterei; unglücklicherweise der Sitz des Kollegen, welcher schon immer der Flasche mehr als gewöhnlich zusprach und deshalb reichlichen Vorrat von starken Getränken im Hause hatte. Ein Frühstück hatten wir in der Schänke eingenommen. Mittag gab es in der Försterei. Bon

(Nachdruck verboten.)

diesem Mahle ab bildete das Trinken neben lebhafter Unterhaltung die Hauptsache.“

„Es mochte zehn Uhr abends sein, als der Inselförster aufbrach. Er suchte mich zum Mitgehen zu bewegen. Die anderen Kollegen mahnten zum Bleiben und ich blieb. Erst nach Mitternacht verließen wir Fremden das Haus. Unser Wirt war völlig, die anderen beiden Kollegen halb berauscht. Ich fühlte mich körperlich sicher, also nüchtern — ob indessen auch geistig, das war eine andere Frage.“

„Ich begleitete die beiden neben mir herturkelnden Männer bis zu ihren Wohnsitzen und ging dann im tiefen Schnee durch den Wald meinem Reviere zu. Meine Gemütsstimmung war eine solche, daß es mir heute noch Entsetzen verursacht, wenn ich an dieselbe denke. Da vernahm ich plötzlich — noch hatte ich mein Revier nicht erreicht — die regelmäßigen Schläge zweier Holzfäller aus jenem zu mir herüberschallen.“

### IV.

Walter warf den Kopf zurück und zog die Luft geräuschvoll ein. Nach kurzer Pause fuhr er fort:

„Die Schläge elektrifirten mich förmlich; ich ward ganz plötzlich ein anderer. Meine erste Bewegung ging dahin, das Gewehr von der Schulter zu nehmen und dasselbe schußfertig zu machen. Doch ich unterließ es und eilte nur vorwärts zu kommen.“

„Die Holzdiebe mußten sich auf meinem Revier befinden. Die Klarheit der Luft und die völlige Windstille ließen die Schläge derselben weit vernehmen. Obwohl der Mond nicht schien, war die Nacht doch hell wie am Tage; der Schnee leuchtete.“

„Ich ging aus einem schnellen Schritt bald in einen Lauffschritt

die Nordwaffe entreißen wollte, entrann nur durch rechtzeitige Flucht der Ermordung. Nachdem der Bauer noch den vier Monate alten, in der Wiege schlafenden Säugling seiner verheirateten Tochter erschlagen hatte, flüchtete er aus dem Hause und konnte bisher nicht aufgefunden werden.

\* Hamburg, 24. Novbr. Durch ein soeben abgeschlossenes Kartell englischer und deutscher Dampferlinien steigen laut Meldung des Fr. J. die Auswanderer-Passagepreise in Bremen auf 110, hier auf 90—100 M. Das Abkommen ist für alle Rinten sehr günstig.

#### Anslaud.

\* Wien, 23. Novbr. Die Blätter bringen aus Pest die Meldung von einer angeblichen Tripel-Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich und England. Darnach soll die neue Gruppierung fester Grundlage erhalten, als jene, welche bisher zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland bestand. Die bisherigen mündlichen Abmachungen hatten sich als unzuverlässig erwiesen, deshalb habe man sich zu schriftlichen Stipulationen entschlossen, die das Verhältnis Englands zum deutsch-oesterreichischen Bündnis genau regeln, aber nur die Orientfrage zum Gegenstand haben und den Charakter eines Defensiv-Bündnisses an sich tragen. Das Bündnis trete in allen jenen Fällen in Kraft, die gegen Bestimmungen des Berliner Vertrages verstößen.

\* Wien, 23. Novbr. In den Pesther Konferenzen über die Vertragsverhandlungen mit Rumänien wurde volle Verständigung erzielt. Die Weisungen wurden nach der Durchberatung des oesterreichischen und rumänischen autonomen Tarifs bis in alle Einzelheiten festgestellt. Oesterreich-Ungarn wird die sofortige Vereinbarung des endgültigen Tarifvertrages aufreben, nötigenfalls sich aber mit einem Provisorium begnügen.

\* Wien, 24. Novbr. Das „Fremdenbl.“ betont die Notwendigkeit, zunächst die Frage der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien zu lösen. In der Fortdauer der ungeklärten und ungesicherten Verhältnisse zwischen Bulgarien und Ostrumelien liege die Schwierigkeit, gegenwärtig zu einem Abschlusse der den Orient mit banger Unruhe erfüllenden Komplikationen zu kommen. Dann erst, wenn diese Frage gelöst sei, könne man mit Erfolg an die Frage herantreten, wer der neue Fürst sein solle. In dieser Beziehung bemerkt das „Fremdenbl.“, einmal, es stehe nicht fest, ob alle Signatarmächte die Kandidatur des Mingrelie's acceptieren. Aber wenn auch, so bleibe noch die Frage offen, wie die Sobranje dieselbe aufnehmen werde. Ohne eine Zustimmung der Sobranje wäre eine Bestellung des Prinzen von Mingrelie zum bulgarischen Fürsten wieder eine vergebliche und gänzlich belanglose Geschäftigkeit der Kabinette.

\* Paris, 24. Nov. Deroulebe berichtete

gestern in der Versammlung der Patriotenliga vor 1500 Personen über seine „Reise um Deutschland.“ Als er von einem Abgeordneten ersucht wurde, seine Propaganda fortzusetzen, antwortete er: „Es gilt, dem Ministerium Geld zu verschaffen! Zeigen wir daher in allen unseren Handlungen die äußerste Zurückhaltung. Unsere Regierenden haben voranzusehen und voranzugehen; wir haben ihnen nicht vorzuschreiten, sondern achtungsvoll zu folgen. Wir waren bloß die Stimmträger. Wir dürfen Schweigen beobachten, seit wir endlich einen Fahnenträger haben, den General Boulanger.“

\* Paris, 24. Nov. In der Kammer stellte gestern Ferdinand Faure ziemlich einschneidende Anträge auf Ersparnisse bei den höheren Beamten im Finanzdepartement. Savi Carnot und Dreyfus erwiderten, mit den Anträgen Faure's würde der Dienst desorganisiert. Trotzdem nahm die Kammer dieselben an und zwar mit 355 gegen 171 Stimmen. Unter anderem wurden dadurch die vier Direktoren im Finanzministerium von 25 000 Fr. auf 16 000 Fr. reduziert. „Wie werden sie die Republik lieben,“ spottet „Figaro,“ „nach diesem unerwarteten Abnancement!“

\* Gent, 22. Nov. Da die Arbeiter eine Kundgebung beabsichtigen, hat der Stadtrat jeden öffentlichen Aufzug, das Entfalten von Fahnen oder sonstigen Abzeichen sowie das Anstimmen von Gefängen auf den Straßen untersagt. Jede Ansammlung soll sofort zerstreut werden. Die Besatzung ist in den Kasernen zum Ausrücken fertig; auch ist die ganze Bürgergarde zusammenberufen worden. Aus Bille sind viele Arbeiter eingetroffen, um hier Arbeit zu nehmen. Mehrere Fabrikbesitzer haben sich an den Bürgermeister gewandt mit dem Ersuchen, Maßregeln zum Schutze der Arbeit zu ergreifen.

\* Petersburg, 25. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg“ glaubt zu wissen, in Folge der Abreise Kaubiar's und aller russischen Konsula in Bulgarien und Ostrumelien habe die russische Regierung den Schutze der russischen Unterthanen in Bulgarien Deutschland anvertraut und nur in Ostrumelien, wo keine deutschen Konsula seien, die russischen Unterthanen dem Schutze Frankreichs unterstellt.

\* (Ein Familien-drama.) In Moskau vergifteten sich der 39jährige Arzt Dr. Woznias und seine Gattin. Ihrem dreijährigen Kinde Anna zogen sie ein bestes Kleidchen an und töteten es ebenfalls. Es wurde in dem als Bett dienenden Kinderwägelchen gefunden. Auf dem Schreibtische lagen zwei Rubel, die den der Köchin zukommenden Lohn bildeten, sonst wurde in dem ganzen Quartier nicht ein Kopfen vorgefunden. Ein zurückgelassener Brief in deutscher Sprache erklärte, daß bitterer Mangel sie in den Tod getrieben habe.

\* Belgrad, 24. Nov. König Milan reist demnächst nach Pest. Der Reise ist Wichtigkeit beizumessen.

\* Aus Anlaß des Jahrestages des Sieges

von Sitwitska hat Fürst Alexander an Stojanow das folgende Telegramm gesandt: Ich danke Ihnen und Ihren Kollegen herzlich für Ihre Glückwünsche. Ich bedauere tief, daß ich gezwungen bin, allein und fern von Ihnen einen in der Geschichte Bulgariens so berühmten Tag zu feiern. Vergessen Sie mich, aber niemals Sitwitska. Alexander.

\* Bar na, 25. Nov. Die ersten Versuche der Pforte, in Sofia Vermittlungsversuche vorzubringen, die eine Annäherung an Rußland ermöglichen könnten, sind gescheitert. Zunächst ist die Anfrage, ob die Bulgaren geneigt sein würden, den Dadian von Mingrelie zum Fürsten zu wählen, von der Regentenschaft mit einer sehr kräftigen Verneinung beantwortet worden. Ebenso ist der türkische Vorschlag, die Regentenschaft möge abhauen und an ihre Stelle sollte der Sultan als Souzerän neue Regenten ernennen, entschieden abgelehnt worden.

\* (Verschollen.) Jede Spur von dem Schooner „Young Dick“, der mit 140 Personen an Bord meist Arbeitern, auf der Fahrt nach Newzealand begriffen war, ist verschwunden. Das Schiff ist während eines Orkans mit Mann und Maus untergegangen.

#### Handel und Verkehr.

Wir machen darauf aufmerksam, daß am 31. Dezbr. d. J. alle Waren- und Gebühren-Forderungen aus dem Jahre 1883 verjähren. Die Verjährung wird u. a. unterbrochen, wenn der Gläubiger rechtzeitig gerichtliche Klage erhebt. Die beim Kgl. Amtsgerichte zu beantragende Zustellung eines Zahlungsbefehls muß so frühzeitig erfolgen, daß der letztere am 31. Dezbr. im Besitze des Schuldners ist. Da diese Anträge in der Regel kurz vor Thoreschluß am Ende des Jahres so massenhaft gestellt werden, ist das Gericht in vielen Fällen nicht in der Lage, die Zustellung rechtzeitig zu bewirken, worauf noch besonders zu achten ist.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Wittenstg.

Ueber zehntausend Schachteln sind im letzten Jahre an Arme gratis versandt worden. Wie häufig bringen Krankheiten Sorgen und Not in die Familie derjenigen, die mit ihrer Hände-Arbeit ihren täglichen Unterhalt herbeischaffen müssen. Es ist daher gewiß anerkennenswert, daß Herr Apotheker R. Brandt in Zürich schon seit Jahren an Unbemittelte, welche an Magen-, Leber-, Gallenleiden, Hämorrhoiden u. Leiden, seine rühmlichst bekannten Schweizerpillen gratis überläßt und wolle man sich behufs Erlangung derselben nur direkt an den Genannten wenden.

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für den Monat

## Dezember

nehmen alle Postämter und Postboten entgegen.

über. Die Richtung, welche ich zu nehmen, war nicht zu verfehlen; sie führte mich dem Binnenstrande zu. Die taftmäßigen Schläge fielen immer deutlicher und da die hohen Fichtenstämme hier sehr undicht standen, so vermochte ich meine Beute auch bald zu erkennen.

Es waren nur die beiden Baumfäller bemerkbar. Dieselben waren so erpicht auf ihre Arbeit, daß sie gar nicht um sich sahen. Der tiefe Schnee verhinderte übrigens, daß sie meine Tritte übernahmen.

Kurz vor Erreichung meines Zieles mähtigte ich meine Bewegung und preschte mich unter Deckung völlig an die Waldfrevler heran.

„Halt!“ rief ich unmittelbar vor ihnen anstehend, so laut ich konnte „die Arzte her!“

Die beiden Kerle bekamen einen Schreck und richteten sich auf. Sie waren mir völlig unbekannt, jedoch von bedeutender, fast gleicher Größe. Ihre Kleidung war die landesübliche der Fischer.

Ich hielt meine Hände ausgestreckt und wiederholte die schon an die Beute gerichtete Aufforderung. Sie antworteten nicht, sondern reichten mir nur die verlangten Instrumente hin; hierdurch hielt ich im nächsten Augenblicke in jeder Hand einen Gegenstand und war daher verhindert, meine Arme anderweitig zu gebrauchen. Das mochten die Kerle bereits vorher mit in Anschlag gebracht haben; jedenfalls war es jetzt von ihnen in Betracht gezogen und benutzt. Denn plötzlich erhielt ich einen Faustschlag ins Gesicht und stürzte zu Boden.

Der mit großer Gewalt geführte Schlag hatte Nase und Augen getroffen. Das Sehvermögen der Besten war dadurch beeinträchtigt. Während ich mich im Schnee umherwälzte, vermehrte dieser noch das Wasser, welches den Augen entströmte. Es dauerte daher ziemlich lange, ehe ich mich wieder zu erheben und aus den Augen zu sehen vermochte.

Die Arzte waren meinen Händen entfallen; das Gewehr war mir

von der Schulter gegliiten und das Suchen nach demselben im tiefen Schnee erforderte wiederum einige Zeit. Doch endlich fand ich dasselbe, raffte es auf und machte mit einem Griffe beide Ränge schußfertig. Im nächsten Momente hatte ich den Kolben an der Wange und suchte durch den Thränenflor mein Abkommen zu treffen.

Die beiden Frevler waren nämlich nicht in meiner Nähe verblieben, sondern flüchtig geworden. Sie hatten dabei die Richtung nach dem Binnengewässer eingeschlagen. Als ich sie wieder zu erkennen vermochte, waren sie schon eine bedeutende Strecke von mir entfernt. Ihre Umrisse wurden bereits ungewiß; scharf sah ich ja ohnehin nicht. Zeit zur Ueberlegung hatte ich nicht und — um die Wahrheit zu sagen — auch nicht einmal Neigung dazu.

Als ich am Morgen nach dem Dorfe gegangen, hatte ich den Weg am Außenstrande entlang gewählt. Ich that dies, um nach See- und Wildgänsen auszusuchen. Zu diesem Zwecke hatte ich einen Lauf des Gewehrs mit einer Kugel, den anderen mit Posten geladen. Beim Anlegen des Gewehrs schob ich den Zeigefinger der rechten Hand aufs Geratewohl in den Abzugsbügel und sowie ich mein Ziel ins Auge gefaßt, drückte ich ab.

Einer der Flüchtlinge stürzte mit einem lauten Schrei zusammen. Der andere Mann bückte sich einen Moment über den Gefallenen; dann rannte er weiter.

Erst jetzt ward ich vollständig inne, was geschehen. Nüchtern war ich ebenfalls geworden. Nachdem ich die Arzte aufgesammelt, eilte ich zu dem Gefallenen. An dem Tode des Mannes brauchte ich nicht zu zweifeln. Ich hatte ihm die Kugel nachgeschendet; sie war unter dem linken Schulterblatt eingedrungen und an der Brust wieder herausgekommen; mußte also die Lunge durchbohrt haben. (Schluß folgt.)

**Nagold.**  
**Landwirtschaftl. Bezirks-Verein.**

Am Dienstag den 30. d. M.  
(Andreasfeiertag)

nachmittags 1 Uhr  
findet in dem Gasthaus z. „Traube“  
in **Altensteig**

eine **Plenarversammlung**  
des landwirtschaftlichen Bezirksvereins  
statt.

Gegenstände:

1) Vortrag des Herrn Landwirtschaftsinspektors Clausnitzer über die Verwendung von Kunstdünger mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse und verschiedenen Cultur-Arten.

2) Wahl des Vorstands, Vize-Vorstands, sowie der Ausschuss-Mitglieder auf 3 Jahre.

Die Wichtigkeit der Gegenstände ist zahlreiche Teilnahme an gezeigt.

Den 22. Novbr. 1886.

Vorstand G ü n t n e r.

**Monhard.**  
**Bekanntmachung und Warnung.**

Ich mache hiemit öffentlich bekannt, daß ich für meinen Sohn **Johann Georg**, 26 Jahre alt, **keine Schulden mehr bezahle**

und warne daher jedermann, ihm nichts mehr zu borgen.

Der Vater:

**Johs. Seeger.**

**Altensteig.**  
**Unschlittgrieben,**  
das beste Mastfutter für Schweine,  
verkauft in ganzen Stücken à M. 7  
per Str., im Anbruch und zerleinert  
zu 10 Pfg. per Pfund.

J. Kaltenbach,  
Seifenfieder.

**Altensteig.**  
Am Mittwoch wurden ein Paar  
**neue Lederpantoffel**  
**gefunden**

und können gegen Finderlohn und  
Einrückungsgebühr im Gasthaus  
zum Lamm hier abgeholt werden.

**200 Mk.**  
werden gegen tüchtige  
Bürgschaft aufzunehmen  
gesucht.

Von wem, sagt  
die Expedition.

Am Dienstag gieng von Altensteig  
nach Pfalzgrafenweiler ein  
**Schreibbuch**

**verloren.**

Abzugeben gegen Belohnung bei  
Bierbrauer **H u m m e l** in Altensteig.

**Gompelscheuer.**

Eine neue  
**Singer-**  
**Näh-**  
**Maschine**

hat billig zu verkaufen  
**Jakob Sturm,**  
Spezereih.-ndlung.



**Altensteig.**  
**Jos. Rothenbacher, Messerschmied**

(vormals F. Roller)

erlaubt sich einem verehrl. hiesigen und auswärtigen  
Publikum sein Lager in

**selbstverfertigten Messerwaren**

als: Tischbesteck, Dessertmesser, Taschen-, Rasier-  
und Metzger-Messer, Küchenmesser, Metzger- und  
Schuster-Stähle, Schusterkneipen u. s. w.

zu empfehlen und sichert bei bester Ware die billigsten  
Preise zu.

Reparaturen werden rasch und billig ausgeführt.

**Altensteig.**  
Neuerst günstige Einkäufe veranlassen mich, zur gegenwärtigen  
Verbrauchszeit mein Lager in

**Unterhosen** wolle u. h'wolle, schon von 80 Pfg. an

**Unterleibchen** wolle, h'wolle und h'wolle

**Flanellhemden** rein wolle

**Normalhemden** mit Patentstempel versehen, nebst  
den dazugehörigen Deckkravatten

bei äußerst billigen Preisen bestens zu empfehlen.

**H. Bässler.**

Ferner große Auswahl

in **Halbflanell-Hemden**

schon von Mark 1,60 an.

Der Obige.

**Altensteig.**  
Auch für diese Saison habe ich mein Lager  
**in KINDERSPIEL-WAREN**

mit vielen Neuheiten auf's reichhaltigste  
sortiert und empfehle solches unter Zusiche-  
rung billigster Preise.

**G. W. Lutz.**

**Altensteig.**  
**Musverkauf!**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine  
sämtlichen Artikel und bewillige bei den schon billig  
gestellten Preisen

einen **Rabatt** von 10 pCt. bei Ab-  
nahme im Betrage von 10 Mark.

Es versäume daher niemand diese günstige Ein-  
kaufs-Gelegenheit und sehe ich zahlreichem Besuch ent-  
gegen.

**M. Keucher.**

Vormals J. G. Wörners Witwe.

**Holzaufrahmebüchlein & Hauerseine**

empfehl

**W. Riefer.**

**Nagold.**  
**Unterleibchen**  
**Unterbeinkleider**  
in Baumwolle, Wolle & normal  
**Normalhemden**  
**Normalartikel**  
mit und ohne Jägerstempel  
empfiehlt in großer Auswahl bei  
billigsten Preisen  
**W. Riefer.**

**4 bis 5000**  
**Mark**

liegen gegen gesetzliche  
Sicherheit oder gute Bürgschaft zu  
4 pCt. in 1 oder 2 Posten sogleich zum  
Ausleihen parat. Wo, sagt  
die Exped. d. Bl.



**Wirtschaft m. Bäckerei**  
**zu verpachten.**

Eine Gastwirtschaft mit einer in  
gutem Betrieb stehenden Bäckerei ist  
in einem Orte des Oberamts Nagold  
unter günstigen Bedingungen auf 5  
Jahre zu **verpachten.**

Bachliebhaber erhalten nähere  
Auskunft durch  
die Exped. d. Bl.

**Gerichtstag in Neuweiler**  
**Montag, 29. Novbr.**

**Papeterien**  
in hübscher Auswahl  
bei **W. Riefer.**

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 24. November 1886.  
20-Frankenstücke M. 16. 11-15  
Englische Sovereigns 20. 31-36  
Russische Imperiales 16. 68-70  
Dollars in Gold . . . 4. 16-20  
Duf ten . . . 9. 55-60

Dazu eine Beilage.